

«MIINI MEINIG»

Der Weg zur Lehrstelle

VON NICI PETER



Das Thema Lehre ist bei uns im Hause gerade sehr präsent. Das eine Kind sollte bis August 2024 wissen, in welche Richtung die spätere Lebensreise geht, das andere Kind ist ein Jahr später dran. Und ja, für mich sind es noch Kinder. Da ist vielleicht noch nicht überall die Motivation gross, sich für seinen zukünftigen Lebensweg zu entscheiden. Vor allem sind es grosse Entscheidungen, die diese 13- oder 14-Jährigen fällen müssen.

Natürlich, bei uns war es damals nicht anders. Aber bei uns konnte man sich telefonisch für eine Schnupperlehre melden, ging eine Woche auf Probe vorbei. Wenn der Beruf und der Arbeitgeber einem zusagten, schrieb man eine Bewerbung. Bei einem positiven Bescheid konnte man seinen Lehrvertrag unterschreiben. Vieles lief, meiner Meinung nach, unkomplizierter.

Heute sieht die Realität etwas anders aus. Man geht an einen Informationsabend über den Beruf, anschliessend geht's für einen Tag an ein Orientierungsschnuppern. Wenn einem der Beruf zusagt, schickt man eine Bewerbung für eine Schnupperlehre. Teilweise werden nach dem Schnuppern Tests von den Kindern erwartet, ob sie geeignet sind für den Beruf. Wenn bis dahin alles passt, geht das Bewerben um eine Lehrstelle los. Ein langer Weg, mit vielen Hürden, ist bis zu einem Lehrvertrag für die Kinder zu meistern.

Das Schöne an unserem Bildungssystem ist allerdings, dass eine erste Berufswahl nicht zwangsläufig darauf hinausläuft, dass dies der Beruf fürs ganze Leben sein muss.

Wie ich bei meinen Recherchen heraushören konnte, ist in der Landwirtschaft bei diesem Thema die Welt heiler. Die Kinder können sich noch telefonisch melden und vorbei zum Schnuppern, ohne grosses Tamtam. Natürlich wird dies nicht die einzige Berufsgattung sein, wo dies möglich ist. Wo das Kind als Mensch wahrgenommen wird und nicht nur die schulischen Leistungen sowie ein Bewerbungsprozess an erster Stelle stehen. Als Mutter danke ich dafür.

BERUF LANDWIRT

Lehrling sucht Ausbilder

Gesucht werden Lehrbetriebe im Kanton Schaffhausen für Landwirtschaftliche Ausbildungen.

Wer Interesse hat und die nötigen Qualifikationen mitbringt, darf sich gerne beim Strickhof oder beim Schaffhauser Bauernverband melden.

Impressum Schaffhauser Bauer

Offiz. Organ des Schaffhauser Bauernverbandes SHBV. Erscheint jeden Donnerstag. Redaktion: Nici Peter. www.schaffhauserbauer.ch

Anzeigen: Verlag «Schaffhauser Nachrichten»
Tel.: 052 633 31 11, Mail: anzeigen@shn.ch
Annahmeschluss: jeweils Dienstag, 9.00 Uhr



BILD NICI PETER

Luca fährt sehr gerne mit den Traktoren. Dank des Lohnunternehmens seines Chefs kommt diese Arbeit nicht zu kurz. Der Umgang mit den Tieren gefällt Luca ebenfalls. Obschon Leus eine Pferdepenion führen, ist es keine Pflicht für die Lehrlinge, reiten zu müssen.

Ein Lehrling und sein Traumberuf

Im August startete Luca Herrmann seine Lehre als Landwirt EFZ auf dem Betrieb der Familie Leu in Beringen. Ob im Umgang mit den Maschinen oder den Tieren, er hat seit Beginn schon vieles gelernt. Für ihn ist es der ideale Beruf und er geht gerne zur Arbeit.

VON NICI PETER

Der 16-jährige Luca sitzt gemütlich am Küchentisch der Familie Leu. Seit drei Monaten ist er der neue Lehrling auf dem Betrieb der Leus. Diese bilden schon seit 2017 Landwirte EFZ aus. Mal lernt ein Erst-, mal ein Zweit- oder Drittlehrjahrsstift auf ihrem Hof das Einmaleins der Landwirtschaft. Marion und Andreas haben einen Pferdepenionsstall mit zwölf Tieren, eine Rindermast, Ackerbau sowie ein Lohnunternehmen. Ihr Lehrbetrieb ist beim Strickhof, der Ausbildungsstätte für Landwirtschaft, hinterlegt. Meist haben sie Lehrlinge und Lehrtöchter aus dem Kanton. Bis ins Jahr 2026 ist ihre Lehrstelle durchgehend besetzt und die Lehrverträge sind unterschrieben. «Der Beruf Landwirt ist gefragt», erklärt der Meisterlandwirt Leu. Ihre Lehrlinge haben ein eigenes Zimmer, wo sie tagsüber ihre freie Zeit verbringen können. Wenn der Wohnort des Auszubildenden weiter entfernt ist, übernachtet dieser auf dem Betrieb.

Lange Arbeitszeiten

Eine 5,5-Tage-Woche hat ein Landwirt EFZ in Ausbildung. Diese setzt sich aus viereinhalb Arbeitstagen auf dem Betrieb und einem Schultag im Strickhof zusammen. Wöchentliche Arbeitszeiten von 55 Stunden gehören zur Ausbildung dazu. Dies schreckt aber die Jungen nicht von der Lehre ab. Über 20 Mitschüler, davon fünf Schülerinnen, zählt Luca in seiner Klasse.

Gesamte Ausbildung im Klettgau

Der Erstlehrlingsstift wird seine nächsten beiden Lehrjahre ebenfalls im Kanton Schaffhausen bestreiten, beide im Klettgau. Bei jeder Stelle hat

er einen anderen Einblick in die Landwirtschaft und andere Schwerpunkte zum Lernen. Diese Vielseitigkeit des Berufs schätzt Luca sehr.

Arbeitsalltag bei Familie Leu

Wie sieht ein normaler Arbeitstag für einen Lehrling bei Familie Leu aus? Dies erklärt Luca wie folgt: «7.00 Uhr morgens gehen wir zuerst in den Stall, füttern die Tiere und misten. Anschliessend gibt es Frühstück mit der Familie Leu. Meistens geht es weiter in der Werkstatt, auf dem Feld oder bei den Tieren. Mittagessen gibt es wieder für alle bei Leus. Am Nachmittag wird weitergearbeitet. Nach dem Abendstall gibt es einen Znacht und dann gehe ich nach Hause. Meist um 18.30 Uhr / 19.00 Uhr ist Feierabend, kommt ganz drauf an, wie viel wir noch am Esstisch bereden.» Bei der Frage, welche Arbeit ihm am besten gefällt, kommt die Antwort wie aus der Pistole geschossen: «Traktorfahren», antwortet er strahlend.

Maschinen waschen

Allerdings gibt es Arbeiten, die er weniger gern macht, was bei jedem Beruf dazugehört. «Am Ende der Erntesaison müssen die Maschinen gewaschen werden. Das gehört nicht zu meinen Lieblingsbeschäftigungen», erklärt der Lehrling. Sein Ausbilder Leu ergänzt: «Dies gehört allerdings nach der Ernte zum Einwintern dazu. Aber es ist eine Arbeit, die nicht täglich anfällt.»

Bei der Auswahl des Lehrbetriebs war dem Auszubildenden wichtig, dass es freundliche Betriebsleute sind, von welchen er viel lernen kann. Dass er selbstständig arbeiten kann, war für ihn ebenfalls ein Kriterium.

Kein Betrieb zu Hause

Auch wenn Luca keinen landwirtschaftlichen Betrieb zu Hause hat, war sein Traum schon früh, Landwirt zu werden: «Es gefällt mir, dass man viel draussen arbeitet, viel mit Maschinen zu tun hat und auch mit Tieren.» Er ergänzt: «Das Schönste am Beruf ist, dass man viel in und mit der

Natur arbeitet. Und doch nicht ganz dem Wetter ausgeliefert ist, dank dem Traktor.»

Seinen Berufswunsch hat Luca allerdings nicht von ungefähr. Seine Mutter ist als Bauerntochter aufgewachsen. Die Leidenschaft für die Landwirtschaft ist sehr präsent in der Familie Herrmann. Eine seiner Schwestern macht ebenfalls die Ausbildung zur Landwirtin. Eine weitere Schwester lernt gerade das Einmaleins in der Bäuerinnen Schule am Strickhof.

«Schon früh habe ich bei meinem Nachbarn bei den Milchkühen mitgeholfen», erklärt Luca seinen Bezug zur Landwirtschaft. «Ein guter Freund hat ebenfalls einen Hof und dort gehe ich viel aushelfen. Dies schon vor meiner Ausbildung. Dort haben wir während der Ferienabwesenheit der Eltern den Stall zusammen übernommen.»

Hühner als Hobby

Nicht nur half er auf Bauernhöfen aus, er hat selber einen Hühnerstall zu

Hause: «Angefangen habe ich mit drei Hühnern, mittlerweile sind es acht Stück. Einen Hühnerstall habe ich, seit ich neun Jahre alt bin», führt der angehende Landwirt aus. Er erklärt sein Hobby weiter: «Jeden Abend kümmere ich mich nach dem Nachhausekommen um die Tiere und am Wochenende miste ich sie. Die täglichen acht Eier verkaufe ich oder wir brauchen sie selber.»

Seinen ersten Hühnerstall konnte er vom Grossvater übernehmen. Den jetzigen hat er zusammen mit seinem Vater gebaut: «Ich habe extra ein elektrisches Hühnertor angebracht. Somit muss ich morgens die Tiere nicht rauslassen. Nur noch abends muss ich kontrollieren, ob alle drin sind.»

Zukunftspläne

Was sind Lucas Zukunftspläne? «Es wäre schön, einen eigenen Betrieb zu haben. Wenn dies allerdings nicht möglich ist, kann ich mir auch vorstellen, angestellt zu sein.»



BILD NICI PETER

Andreas Leu und Luca Herrmann arbeiten täglich viele Stunden zusammen. Der Ausbilder überträgt seinen Lehrlingen gerne Verantwortung und ist damit bis anhin gut gefahren.

SCHAFFHAUSER LANDFRAUEN LEBEN

Leise rieselt der Stress

Kränze binden, Guetzi backen, Basteln mit den Kindern, Geschenke kaufen, den Weihnachtsschmuck hervorheben – im Advent gibt es so viel zu tun!



Die Landfrau sitzt am Küchentisch, ein leeres Blatt und ein Stift liegen vor ihr. Die Kaffeetasse ist halbleer. In drei Tagen ist der erste Advent. Immerhin hat sie schon einen Adventskranz. Dieses Jahr hat sie den Kranz am Basar gekauft. Für einen guten Zweck. Und dieses Jahr will sie im Advent nicht wieder diesen Stress und deshalb macht sie jetzt eine To-do-Liste. Für die kommende Woche plant sie Einkäufe. Die Zutaten für die Guetzi, gemahlene Mandeln, Schoggi und was es sonst noch braucht, besorgt sie beim nächsten Einkauf. Zucker hat sie im Vorrat. Eier holt sie im Hofladen, auf dem Heimweg kauft sie noch Mehl direkt in der Mühle. Vanillegipfeli sind in der Familie heiss begehrt, aber hat sie den Nerv dazu? Und Vanille hat etwas mit Regenwaldrodung zu tun. Hinter Vanille schreibt sie «evtl.».

Samichlaussäckli und Grittibänzen

Samichlaussäckli. Grittibänzen. Laternen und Windlichter aus dem Keller holen. Grosspackung Rechaud-Kerzen kaufen.

Geschenke braucht eigentlich niemand, alle haben mehr als genug, aber Weihnachten ohne Geschenke wäre auch irgendwie schade. Wichteln war die vergangenen Jahre eigentlich immer gut angekommen, aber seit sie letztes Jahr auf Wunsch der Jungmannschaft Schrottlichteln machten, ist ihr die Lust gründlich vergangen. Damals, als die Kinder klein waren, war es einfach. Natürlich konnte man nicht alles schenken, was die Kinder auf die Wunschliste kritzelten, aber man konnte sicher sein, dass man ihnen einen grossen Wunsch erfüllte. Jedenfalls für den einen Tag.

Auch das Weihnachtessen plant sie dieses Jahr frühzeitig, denn die Organisation des Familienfestes wird immer komplizierter. Die Grosi ist verwitwet, hat aber wieder einen Freund. Er trinkt manchmal zu viel. Da muss man aufpassen, dass keine Flaschen herumstehen. Die Tochter ist polyamorös und bringt beide Lebenspartner mit. Der eine kann gut kochen und wird ihr sicher freiwillig und gerne in der Küche helfen. Der andere trinkt gar keinen Alkohol und kann als Chauffeur eingesetzt werden und Grosstante Traudel im Altersheim ennet der Grenze abholen. Sie hat es auf dem Magen und wird sicher kein Raclette essen können.

Büro umstellen oder B&B?

Die Schwester, die als Single im Wallis lebt, kommt mit dem Zug und

muss am Bahnhof abgeholt werden. Soll die Landfrau das Büro in ein Gästezimmer verwandeln oder doch lieber das B&B im Dorf buchen? Muss sie die Schwester noch fragen. Raclette hatten sie die letzten paar Jahre, das wird langsam langweilig. Früher hat sie manchmal Fondue Chinoise gemacht, aber seit die mittlere Tochter, die Schwiegertochter und der Götti kein Fleisch mehr essen, ist Fondue Chinoise keine Option mehr. Und für die kleinen Enkel muss es auch stimmen. Pommes und Ketchup geht immer, ist aber kein Festtagsessen. Die Landfrau blättert in der «Landliebe», vielleicht findet sie ein feines Menü. Unkompliziert muss es sein, zwei volle Tage will sie nicht in der Küche stehen.

Opas Lesebrille

Hoffentlich geht der Mann wirklich rechtzeitig in den Wald ein Bäumchen schlagen, nicht wie letztes Jahr, als sie den Baum erst am Nachmittag schmücken konnte. Da fällt ihr ein, dass sie letztes Jahr beim Aufräumen über den Spielzeugtraktor des Enkels gestolpert ist und eine ganze Schachtel mit Weihnachtsschmuck in die Brüche ging. Kugeln muss sie also auch noch kaufen. Wahrscheinlich ist ihre Lieblingsfarbe grad wieder nicht Mode. Vielleicht im Onlineshop bestellen? Neu oder gebraucht? Oder nur eine Lichterkette an den Baum? Oder gar keinen Baum? Den Teen-



BILD ELISABETH ANNA RUFENER

Zimetstern hani gern, Mailänderli au, Tirggel und Spitzbuebe und Ring us Willisau, Lackerli lieben-i, Chräbeli no mee

agern wäre es egal, sie haben schon angekündigt, dass sie dieses Jahr definitiv keine frommen Lieder singen wollen. Essen, Geschenke und dann ab in die Stadt an die Party. Das wiederum können die Grosseltern gar nicht begreifen und bestehen darauf, dass mindestens «Oh, du fröhliche» und «Stille Nacht» gesungen wird. Mindestens! «Lesebrille» schreibt sie auf die immer länger werdende Liste. Opa liest seit jeher die Weihnachtsgeschichte vor, wie sie im Lukasevangelium steht. Letztes Jahr suchte er eine

gefühlte Ewigkeit nach seiner Lesebrille, die Teenager wurden ungeduldig, spielten mit ihren Handys und die andächtige Stille war futsch.

Wie soll es die Landfrau richten, dass es für alle stimmt? Da fällt ihr auf, dass sie eine ganz wichtige Person vergessen hat. Was sind denn eigentlich ihre Bedürfnisse? Wie möchte sie Weihnachten feiern? Die Landfrau schiebt das vollgeschriebene Blatt und den Stift zur Seite, lässt sich nochmals einen heissen Kaffee raus und lehnt sich zurück... Elisabeth Anna Rufener

AUSBILDUNGSMITTEILUNGEN

Landwirtschaftliche Ausbildung in der Schweiz: Stabile Zahlen und wachsendes Interesse der Frauen

Nach Jahren des Wachstums haben sich die Ausbildungszahlen im Berufsfeld Landwirtschaft stabilisiert. Besonders erfreulich ist der wachsende Anteil von Frauen und immer mehr Lernende haben ausserdem keinen landwirtschaftlichen Hintergrund.

Rund 3900 Lernende befinden sich derzeit in Ausbildung für einen Beruf in der Landwirtschaft. Nachdem das Berufsfeld Landwirtschaft in den drei vorangegangenen Jahren bei den Lernendenzahlen jeweils zulegen konnten, haben sich die Zahlen dieses Jahr ungefähr auf Vorjahresniveau stabilisiert. Nach wie vor lassen sich die meisten Lernenden in diesem Berufsfeld zur Landwirtin oder zum Landwirt ausbilden, während knapp sechs Prozent ihr Interesse an den Weinberufen bekunden. Die restlichen Auszubildenden verteilen sich auf die Spezialberufe in den Bereichen Obstbau, Gemüseanbau und Geflügelwirtschaft.

Viele Zweitausbildungen

Etwa ein Drittel der Auszubildenden in praktisch allen Berufen haben mit der begonnenen Lehre eine zweite Ausbildung gewagt – diese Lernenden haben vorher also bereits ein anderes Eidgenössisches Fähigkeitszeugnis erworben. Einige dieser Lernenden dürften laut Loïc Bardet, dem Präsidenten der Organisation der Arbeitswelt Landwirtschaft, landwirtschaftliche Spezialberufe, Berufe der Verarbeitung von Landwirtschaftsprodukten sowie Pferdeberufe Oda AgriAliForm, auch Personen ohne landwirtschaftlichen Hintergrund sein: «Ein grösserer Anteil der Menschen, die nicht aus einer landwirtschaftlichen Familie stammen, interessieren sich später im Leben für einen Beruf in der Landwirtschaft – besonders ausgeprägt ist dies bei Gemüsegärtnerinnen und Gemüsegärtnern, aber auch bei anderen Spezialkulturen und teilweise bei Landwirtinnen und Landwirten», erklärt er.

Andererseits führe die wirtschaftliche Situation der Landwirtschaft dazu, dass viele Eltern, wenn sie selbst Land-

wirte seien, ihren Kindern raten, sich einen Zweitjob zu sichern. Paradoxerweise werde in diesem Fall das, was als zweite Option dienen sollte, als erste Schulung angesehen. «Eine gute Agripolitik, die der Schweizer Landwirtschaft langfristige Perspektiven bietet und es ermöglicht, den Lebensunterhalt ausschliesslich von der landwirtschaftlichen Arbeit zu bestreiten, sollte daher zu einer Reduzierung des Angebots an Zweitausbildungsgängen führen», erläutert Loïc Bardet und ergänzt: «Allerdings ist zu beachten, dass die absolute Zahl der Lehrlinge, die sich für eine landwirtschaftliche Erstausbildung entscheiden, in den letzten zehn Jahren gestiegen ist, da die Gesamtzahl deutlich gestiegen ist – daher erfreut sich der Beruf auch als Erstausbildung weiterhin grosser Beliebtheit.»

Frauen in der Landwirtschaft

Zum ersten Mal hat die Oda AgriAliForm dieses Jahr auch den Frauenanteil unter den Lernenden erhoben: Über alle Berufe hinweg ergibt sich ein Frauenanteil von 22 Prozent. Bei den Gemüsegärtnerinnen und Gemüsegärtnern ist der Anteil mit 36 Prozent weiblichen Auszubildenden am höchsten – im Gegensatz dazu beträgt der Frauenanteil bei den Weintechnologen lediglich 16 Prozent. «Im Gemüsebau war der Frauenanteil im Vergleich zu den Landwirtinnen schon immer höher», sagt Petra Sieghart, Leiterin Agriprof beim Schweizer Bauernverband. Zahlen dazu gebe es zwar nicht, aber: «Gemüsegärtnerinnen in meiner Generation kenne ich mehrere, Landwirtinnen gab es früher wirklich nur sehr wenige», so die Agriprof-Leiterin.

Die Mentalität bezüglich Frauen im Berufsfeld Landwirtschaft habe sich in den letzten Jahren aber geändert, bemerkt Loïc Bardet. «Heutzutage machen viele Landwirte bei der Übernahme des Familienbesitzes keinen Unterschied mehr zwischen ihren Töchtern und ihren Söhnen, sondern freuen sich über ein garantiertes Erbe – dies war in der Vergan-



BILD LID

122 Lernende haben dieses Jahr die Ausbildung zur Gemüsegärtnerin oder zum Gemüsegärtner begonnen.

genheit nicht immer der Fall», ergänzt er. Durch einfache Beobachtung könnten sie abschätzen, dass die Zahl der weiblichen Lernenden gestiegen sei: «Diese Entwicklung fand bei Sonderkulturen früher statt, was zum Teil den höheren Frauenanteil, insbesondere bei Gemüsegärtnern, erklärt», erläutert der Präsident der Oda AgriAliForm weiter. In diesem Berufsfeld sei auch der Anteil an Lehrlingen, die nicht aus der Landwirtschaft stammen, höher und diese seien tendenziell häufiger weiblich.

Grundausbildung wird angepasst

Um die Landwirtschaftsberufe auch in Zukunft attraktiv zu gestalten und sie an neue Herausforderungen wie Klima, Tier- und Umweltschutz anzupassen, bereitet die Berufsorganisation Oda AgriAliForm derzeit eine Totalrevision der Grundbildung vor. Bei der Umsetzung der Revision der Erstausbildung gebe es mehrere grosse Herausforderungen, erklärt Loïc Bardet, Präsident der Oda AgriAliForm:

«Die Unterrichtsressourcen zum Schuljahresbeginn 2026 bereitzustellen sowie die Orientierungen so attraktiv zu gestalten, dass sich ein ausreichender Anteil der Lehrlinge für das optionale Zusatzjahr entscheidet, und die regionale Koordination zwischen den Schulen zu gewährleisten, damit eine intelligente Verteilung der Fachrichtungen erfolgt.»

Nach der viermonatigen internen Vernehmlassung im Frühjahr dieses Jahres seien nun alle Bildungspläne und die Bildungsverordnung überarbeitet worden, erläutert Petra Sieghart, Leiterin Agriprof beim Schweizer Bauernverband, weiter. Nun gehe es an die Umsetzungsdokumente für alle drei Lernorte: «Das gibt im nächsten Jahr nochmals viel Arbeit – der grösste Brocken werden die Schullehrpläne und die Entwicklung der Lehrmittel sein», erklärt sie. Bis zum Lehrbeginn 2026/27 soll die Totalrevision abgeschlossen sein und ab dann umgesetzt werden.

Renate Hodel

DAS SCHWARZE BRETT

■ Glüewy Wilchinger Bergwy

Hausgemachter Glühwein
Gewürztraubensaft
Imbiss
1./8./15./22. und 29. Dezember
Freitagabend jeweils ab
16.00 Uhr in der Räbblau.
Wilchinger Bergwy,
www.bergwy.ch

■ Adventsdegustation mit Kreativmarkt

2. Dezember ab 11 Uhr bis ...
3. Dezember ab 11 bis 17 Uhr
Verpflegungsmöglichkeit mit
Hirschpfeffer oder Burger
Wein & Wild, Bahnhofstrasse 37,
Hallau

■ Adventsdegustation

2. Dezember 10 bis 17 Uhr
mit Feinem aus Silvias Küche
Gysel Weine vom Haumesser
Hauptstrasse 17, Wilchingen
www.gysel-haumesser.ch

■ Weihnachtsmarkt in Lohn

2. Dezember 10 bis 18 Uhr,
Aula Lohn (neben Turnhalle,
PP vorhanden)
Schöne Adventskränze und
Gestecke gestaltet von den
kreativen Landfrauen
(Erlös geht zu Gunsten der
WUNSCHAMBULANZ
Schaffhausen.)
15 Hobbykünstler verkaufen
Holzsachen, Karten, Gestricktes,
Genähtes, Schmuck und
vieles Mehr.

■ GVS Weinschiff

MS Munot, Schiffllände
Schaffhausen, Sa., 2. Dez., 16 bis
21 Uhr So., 3. Dez., 14 bis 19 Uhr
Degustation und Verkauf,
Neuheiten, prämierte Weine,
Aktionen und 10% Messe-Rabatt!
Genuss & Kunst mit Keanu Rether

ANZEIGE

Familie sucht

A1552899

Landwirtschaftsbetrieb

zum Kauf. Vorzugsweise ausserhalb eines
Dorfes mit arrondiertem Weideland.

Wir freuen uns auf Ihre Kontaktaufnahme!
fam.wanner@gmx.ch oder 078 825 12 67